

Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 fr.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N<sup>o</sup> 199.

Welzheim, Dienstag den 22. Dezember 1874.

1874.

### Abonnements-Einladung.

Am 1. Jan. beginnt ein neues Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald“. Derselbe erscheint viermal in der Woche und kann durch alle Postanstalten, Postboten und durch die Redaktion bezogen werden.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein  
Die Redaktion.

### Württemberg.

Silwangen, 17. Dezember. (Mord bei Haubersbronn).

Es kamen gestern die Zeugen an die Reihe, welche über die Geldausgaben der Angeklagten auszusagen hatten. Was den Geldbesitz vom Tage des Mords an betrifft, so wird von Kazmaier nicht bestritten, daß er am Tag nach dem Mord in Wirthshäusern 2 fl. 21 fr., am 2. Tag nach dem Mord zu Haushaltungsgegenständen und zur Einlösung der von ihm verpfändeten Sachen 14 fl., am 3. Tag 1 fl. 45 fr. und am 4. Tag 5 fl. 15 fr. (im Ganzen 23 fl. 21 fr.) ausgegeben hat. Er leugnet auch nicht, daß er vorher für Mehl und Brod und sonstige notwendige Anschaffungen Schulden gemacht habe. Allein er will in der Heu-, Oehnd- und Frucht-Ernte vorigen Jahres 16 fl. erspart und seither zu einem Sonntagsanzug aufbewahrt und am Tage vor dem Mord im Wald ein von einem Dritten in einer Schlinge gefangenes Reh gefunden und hiesfür bei dem Wildprethändler Kaufmann in Stuttgart 12 fl. eingenommen haben. Es erklären jedoch Stadtschultheiß Frasch von Schornborn und der Instrumentenmacher Bloß von da, welche als Sachverständige den Platz, wo Kazmaier das Reh in der Schlinge gefunden haben will, untersuchten, das Vorbringen desselben für durchaus unglaubwürdig und die Nachforschungen in der Wildprethandlung zu Stuttgart, welche von Kazmaier als diejenige bezeichnet wurde, wo er das Reh verkauft habe, führten zu dem Resultat, daß das Geschäftslokale zu der betreffenden Stunde gar nicht geöffnet war, beziehungsweise daß diejenigen Personen, an welche Kazmaier das Reh geliefert haben wollte, um die von ihm bezeichnete Mittagszeit daselbst nicht anwesend gewesen sind, so daß der Hoflieferant Kaufmann dem Beschuldigten in das Gesicht sagte: „Wie mögen Sie so lügen, Sie sind ein lägenhafter Mensch, das ist eine Schande und eine Sünde.“ — Auch Daserner muß zugeben, daß er am Tage nach dem Mord ein Portemonnaie, ein Cigarren-Stui, einen Schlips gekauft, Photographien gegen Nachnahme bestellt und in 4 Wirthshäusern gezecht hat; daß er ferner am 15. Februar einen Jägerhut, Schützenrock, 2 Flanelhänden und einen Shawl und eine Handharmonika eingekauft und für all dieß 30 fl. ausgegeben hat. Er will die Einnahme dieses Geldes in der Weise liquidiren, daß er als Schuhmacher beim Regiment Geld erspart und bei seiner Beurteilung am 11. Sept. d. J. 16 fl. von ihm heimgebracht habe. Auch er will sodann 2 Tage vor dem Mord ein Reh gewildert, solches durch seinen verstorbenen Vater nach Stuttgart geschickt und hiesfür 11 fl. 40 kr. bekommen haben. Allein sein Vater fuhr auf seiner damaligen Reise nach Stuttgart in Begleitung des Oberamtsbaumeisters Schmid und Oberamtsstierarztes Böble von Schornborn, und diese erklären es für unwahr, daß damals der alte Daserner ein Reh bei sich gehabt habe. Daserner muß ferner zugeben, daß unter dem von ihm ausgegebenen Geld ein Zwanzigmartstück und ein Friedrichsd'or alten Gepräges, also solche Münzen gemessen

sind, welche unter dem geraubten Gelde sich befanden. Das Zwanzigmartstück will er für den Rehbock eingenommen haben und den Friedrichsd'or habe sein Vater für eine verkaufte Kuh eingenommen. Georg Fichtel, welcher bei dem Kuhkauf zugegen war, bezeugt aber, daß unter dem bezahlten Geld ein Friedrichsd'or sich nicht befunden habe und dasselbe ergibt sich mit aller Sicherheit aus einem Aufschrieb des Zeugen Krapp, welcher das Geld, weil er Namens des Käufers dasselbe ansbezahlte, damals sich notirt hat. Endlich bezeugt der Kleiderhändler Gundelfinger von Stuttgart, Daserner habe für den Schützenrock 13 fl. zu bezahlen gehabt und ihm einen Friedrichsd'or hingelegt. Zeuge habe gesagt: das laugt ja nicht, dieß sind bloß 10 fl. Daserner habe erwidert: er habe dieses Goldstück so eben für verkaufte Schuhe um 20 fl. eingenommen. Zeuge habe gesagt: dann bringen Sie es diesem Mann nur wieder. Darauf habe Daserner bloß geäußert: Zeuge solle es für 10 fl. behalten, er werde später mit dem Mann sprechen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er auf diese Zeugnisse zu sagen habe, antwortete Daserner: ich habe nichts darauf zu sagen, ich sehe, daß man mir ja doch nichts glaubt, dann sage ich lieber gar nichts mehr.

Silwangen, 17. Dez. (Mord bei Haubersbronn.) Von 4 bis 8 Uhr fanden die Parteivorträge statt. Nach einleitenden Worten, wobei auf die Grausamkeit, Unmenschlichkeit und Verwegenheit dieses Raubmords hingewiesen wurde, eröffnete der Oberstaatsanwalt zunächst den Thatbestand an sich. In Betreff der Thäterschaft verbreitete sich der Vortrag zuerst im allgemeinen über den Grad von Gewißheit, welcher zur Bejahung der Schuld notwendig sei. Die vorliegenden Beweise wurden einer eingehenden Würdigung unterzogen und hiebei das Zeugniß des Kürz wegen der Unsicherheit seiner Wahrnehmungen als unzuverlässig bezeichnet. Das Hauptgewicht des Beweises wurde auf den am Ort der That gefundenen Stoc gelegt und bargethan, daß als vollständig erwiesen anzunehmen sei, dieser Stoc sei der des Daserner, habe sich noch zur Zeit der That in seinem Besitz befunden und sei zur Vollführung des Verbrechens benützt worden. Sodann wurde großes Gewicht darauf gelegt, daß die Angeklagten darüber, wo sie zur Zeit der That gewesen sein wollen, mit vollkommen glaubwürdigen Zeugen sich im Widerspruch befinden. Ferner wurde ausgeführt, daß in Folge unwiderlegbarer Beweise angenommen werden müsse, daß der Erwerb des ausgegebenen Geldes sich auf andere Weise nicht erklären lasse. Bei dieser durchaus günstigen Beweislage glaubte der Oberstaatsanwalt nicht nöthig zu haben, weniger erhebliche Indicien herbeizuziehen und auf die Persönlichkeit der Beschuldigten, welche eine reiche Ausbeute für die Anklage bieten würde, besondern Nachdruck zu legen. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß diese schreckliche That auf ein tiefes gesellschaftliches Uebel unserer Zeit sich zurückführen lasse, auf Genußsucht und Arbeitscheue. Der Verteidiger des Daserner, Rechtsanwalt Becker hob hervor, daß er angesichts der Ergebnisse des Verfahrens einen schwierigen Stand habe, denn auch er müsse für erwiesen ansehen, daß der Stoc, welcher am Ort der That gefunden wurde, dem Daserner gehöre. Becker sowohl als der Verteidiger des Kazmaier, Procurator Mosthaf lösten ihre harte Aufgabe dadurch, daß sie in Betreff mehrerer Zeugen wegen des Prädikats oder sonstiger mangelnder Zuverlässigkeit derselben dasjenige geltend machten, was sie beanstanden zu können glaubten. Hinsichtlich der Würdigung der Aussagen des Zeugen Kürz stimmten die Verteidiger mit der Staats-

anwaltschaft überein und benützten diese Aussagen nicht zum Gegenbeweis.

18. Dezbr. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen lauten auf vollendeten Mord an Fischer und auf versuchten Mord an Kurz, sowie auf an beiden verübten Verbrechen des Raubs mit den im Gesetz bezüglich des Raubs vorgesehenen Erschwerungsgründen (wenn der Raub auf einem öffentlichen Wege oder mit Waffen verübt oder wenn bei dem Raube ein Mensch gewartet oder der Tod desselben verursacht worden ist.) Mit Berücksichtigung dieser Umstände wurden 18 Fragen gegeben Als der Vorsitzende fragte, ob gegen diese Fragestellung etwas eingewendet werde, antwortete Ketzmaier: Gott Lob und Dank, daß mich die Sache nichts angeht. Nach dreiviertelstündiger Berathung verkündigt bei gedrängt vollem Saale der Obmann, Freiherr Carl v. Wöllwarth, Mitmeister a. D. v. Schnaitberg, den Wahrspruch, wonach sämtliche Fragen bejaht, also die Angeklagten wegen eines vollendeten und wegen eines versuchten Mordes und wegen zweier Verbrechen des Raubs schuldig erklärt wurden. Der Oberstaatsanwalt beantragte nach §. 211 des St.G.B., beide Angeklagte wegen Mordes zum Tode zu verurtheilen. Vom Vorsitzenden befragt, was sie gegen diesen Antrag vorzubringen haben erklärten die Angeklagten: 1) Daserner (trozig): „es ist nicht notwendig, daß ich etwas vorbringe, ich habe mein Sach schon vorgebracht, was ich vorbringen will“; 2) Ketzmaier (mit gleichzeitiger Mine:) „das ist immer noch mein Trost gewesen in den 312 Tagen, die ich im Arrest bin: Gott Lob und Dank, daß ich von dieser Sache nichts weiß, jetzt können Sie es machen, wie Sie wollen“. Als der Vorsitzende hierauf den Angeklagten das Todesurtheil verkündigte und über das Recht der Nichtigkeitsbeschwerde Belehrung erteilte, blieben sie anscheinend gleichgiltig und äußerten kein Wort. Beide wurden wohlverwahrt in das Gefängniß zurückgeführt.

**Plochingen**, 18. Dez. Heute früh 6 Uhr ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Bahnwärter Mayer auf Posten Nr. 30 unterhalb des hiesigen Bahnhofes stand beim Herannahen des fahrplanmäßigen Güterzugs auf dem Geleise und war derselbe schon glücklich an ihm vorüber, als eine Reservemaschine von entgegengesetzter Seite auf dem Geleise, in welchem Mayer stand, ohne daß letzterer, wie es scheint, es wahrnahm, daher brauste und ihn schrecklich verflümmelnd tödtete.

**Ulm**, 18. Dez. [Münsterbaulotterie.] Der Schluß fand heute Mittag statt. Gezogen wurden folgende größere Treffer: 20000 Mark gewinnt Sz.-Nr. 37,462. 1000 Mark: Loos.-Nr. 213,989. 100 Mark: Sz.-Nr. 201,394. 156,498. 17,811.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 18. Dez. In Folge des Vertrauenspotoms des Reichstages und des Ministerraths beim Kaiser ist die Krisis beendet. Bismarck bleibt. Die Gerüchte über den Rücktritt Leonhardts bedürfen der Bestätigung.

**Berlin**, 18. Dez. Es gehen eigenthümliche Gerüchte über das Entlassungs-Gesuch Bismarck's. Es wird mit großer Hartnäckigkeit behauptet, daß die von Arnim „bei Seite geschafften“ Papiere sich im Besitze einer sehr hochgestellten Person bei Hofe befinden, die seit langer Hand als die Seele aller gegen Bismarck gerichteten Intriguen gilt. Die offenkundige Feindseligkeit des Grafen Eulenberg gegen Bismarck spielte auch in diese Minirungs-Veruche hinein, insofern als gerade dieser Minister den Mittelpunkt jener Coterie ausmacht, und des unbegrenzten Vertrauens jener hochgestellten Dame sich erfreut. Alle diese Momente und die ungeheure Erregung, in welche Bismarck der Arnim-Prozeß versetzt hat, die in der letzten Zeit geradezu ausschließlich persönlich gewordenen Angriff: der Centrums Partei und ihrer Organe, haben zusammenwirken müssen, um den Reichskanzler zu dem Entschlusse zu treiben. Nur so begründet es sich, daß der Reichskanzler die Annahme des Antrags Hooverbeck als eine gegen ihn gerichtete Spitze ansehen konnte.

**Berlin**, 19. Dez. (Prozeß Arnim.) Arnim selbst ist nicht erschienen, sondern die Verteidiger Mundel und Doehorn anwesend. Der Gerichtshof besteht dem Vernehmen nach aus Arnim's Erscheinen. Der Sohn Arnim und die Verteidiger wollen versuchen, den Angeklagten zum Erscheinen zu veranlassen. Es heißt, andernfalls sei die Vertagung der Publikation des Urtheils zu erwarten.

**Berlin**, 19. Dez. Graf Arnim, der sich anfänglich geweigert hatte, der Publication des Urtheils beizuwohnen, erschien erst um 5 Uhr. Der Angeklagte wurde auf Grund der §§. 267 und 133

zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Untersuchungshaft wird ihm angerechnet.

**Berlin**, 19. Dez. Der Reichstag hat sich heute bis zum 7. Januar vertagt.

## Ausland.

**London**, 19. Dec. Die „Times“, die Gerüchte über Bismarck's Rücktritt besprechend, sagt: Bismarck ist so sehr mit Deutschlands Bestehen und seiner Größe identificirt, daß wir es uns kaum unter einem anderen Leiter denken können. Seit Pitt hat kein Minister solche Stellung in England eingenommen. Das Reich ist die Schöpfung des Mannes, der es veraltet, und die auswärtigen Völker, sowie die Deutschen sind der Ansicht, daß Niemand vorhanden ist, der seinen Platz ausfüllen könnte. Das deutsche Volk sieht fest zu ihm. Die Rede Bennigsen's drückt den vorherrschenden Sinn des Volkes aus. Bismarck verbleibt zufolge der jüngsten Ereignisse mit erhöhter Macht und Ansehen im Amt.

## Die seidene Maske.

Polizeiroman  
von Fr. Siegel.  
(Fortsetzung.)

Allein nachdem er sich einige Jahre lang vom Hofe fern gehalten hatte, erinnerte man sich plötzlich, daß seine Vorfahren sich in den Kreuzzügen durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet hatten, der König erkannte außerdem an, daß sich die Anhänglichkeit des Marquis an den Erzkaiser auch im Unglücke bewährt habe, da er keinen Versuch gemacht hatte, die Gunst der neuen Dynastie zu gewinnen, und bereits im Jahre 1820 hatte Mensignac die Gnade der Bourbonen wieder gewonnen. Er wurde Generallieutenant und Pair von Frankreich, genoss eines hervorragenden Ansehens und starb unter den glänzendsten Vermögensverhältnissen kurz nach der Julirevolution.

Mensignac hinterließ einen Sohn von achtzehn Jahren und ein kleines Töchterchen, das den Vaternamen kaum fallen konnte und bei dessen Geburt die Mutter gestorben war. Der achtzehnjährige Robert von Mensignac war nach dem Tode seines Vaters Herr eines beträchtlichen Vermögens, bei dessen Verwaltung er eine seltene Energie und praktische Anschauung entwickelte, wie er überhaupt in seinem ganzen Wesen eine für sein Alter seltene Festigkeit des Charakters zeigte. Hier und da flüsterte man sich jedoch zu, daß diese frühzeitige Charakterfestigkeit ihren Ursprung in peinlichen, aufregenden häuslichen Scenen habe, deren ungewollter Zeuge der junge Robert gewesen sei.

Diese Gerüchte waren freilich durch nichts begründet, ebenso wie die Behauptung, daß die Ehe des Generals während seiner letzten Lebensjahre keine glückliche mehr gewesen sein sollte, da er selbst sich viel am Hofe, in der Oper und in den Circeln der eleganten Pariser Welt zeigte und sein Palais nur zwei oder drei Mal während des Winters der Aristokratie öffnete, um durch eines jener Feste zu glänzen, deren Pracht und Glanz viel von sich reden machten. Die Marquise machte dann die Honneurs mit bescheidener Anmuth, und das war eigentlich Alles, was man sich in Paris von ihr zu erzählen mußte; bei ihrem Tode sprach man mehr von ihr, als während ihres ganzen Lebens. Die Aristokratie wollte wissen, daß der Kummer über eine Nebenbuhlerin, um deren willen der General seine Gemahlin bereits seit längerer Zeit vernachlässigt, ihrem Leben frühzeitig eine Ende gemacht habe. Die kleinen Rentiers und Krämer hingegen, welche das dem Hotel zunächst liegende Stadtviertel bewohnten, behaupteten, daß der General ein wahrer Blaubart sei, der sein unglückliches sanftes Weib auf eine unerhörte Weise mißhandelt und quälte. Diese lächerliche Annahme behauptete sich aus dem einfachen Grunde, weil sie lächerlich und abgeschmackt war; während einer Reihe von Jahren, und selbst nach dem Tode des Marquis und seiner Gemahlin, stand das Hotel Mensignac noch in dem Rufe des Abenteuerlichen und Geheimnißvollen.

Und doch führten seine jetzigen Bewohner ein äußerst einfaches Leben. Robert von Mensignac widmete sich fast gänzlich der Erziehung seiner Schwester, welche er mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit liebte. Johanna war im Laufe der Jahre ein blühendes junges Mädchen geworden, ohne jemals das Hotel verlassen zu haben. Eine englische Gouvernante hatte den Unterricht des Kindes übernommen und seine Spiele überwacht. Diese Engländerin, Miß Georgiana Fassit, war ein Jahr nach Johanna's Geburt als Vorleserin in das

Hôtel gekommen, und ihr Benehmen nach dem Tode des Marquis und seiner Gattin hatte das ziemlich laut umher laufende Gerücht, das sie anklagte, den Hausfrieden des Generals gestört zu haben, in eclatanter Weise dementirt. Sie bezeugte Johanna eine unbegrenzte Zärtlichkeit, welche von dem jungen Mädchen in gleicher Weise erwidert wurde; überdies stand sie, obgleich sie früher von hinreichender Schönheit gewesen war, jetzt in einem Alter, das einen ähnlichen Verdacht wohl hätte ausschließen sollen.

Da die öffentliche Meinung die Gouvernante als durchaus ehrenhaft bezeichnen mußte, suchte und fand man in Robert von Mensignac einen neuen Gegenstand der abenteuerlichsten Vermuthungen. Der junge Marquis war intelligent und unterrichtet, sein in seinem Geschmac und seinen Maniren und kümmerte sich überdies wenig um die Welt und ihr Urtheil, und das ist ein Fehler, den die Welt nie verzeiht. Zwar hatte sich der junge Robert bei seinem Eintritt in die große Welt anfangs auch, wie alle jungen Leute, in Gesellschaft gleichgestimmter Altersgenossen in einen Strudel von Vergnügungen gestürzt; nachdem er jedoch dieses Leben einige Jahre lang fortgesetzt hatte, überkam ihn der Ekel an allen und jeden dieser sogenannten Vergnügungen, er brach alle Bekanntschaften ab und widmete sein Leben von nun an seiner Schwester und seinem einzigen Freunde und Jugendkameraden, Edmund von Cartilly; allein selbst dieser mußte zugeben, daß sein Freund in manchen Dingen ein Sonderling sei und beispielsweise oft Monate lang unsichtbar wurde ohne je über sein Verschwinden Rechenschaft zu geben.

Dieses Unsichtbarwerden des jungen Marquis war nicht unbekannt geblieben, und über den Grund desselben begannen nun die verschiedenartigsten und lächerlichsten Gerüchte zu kursiren. Man hatte von jeher davon gemunkelt, daß sich unter dem Trocadero-Hügel ausgebehnte unterirdische Gewölbe befänden, und nun behauptete die Welt, um die sich der junge Marquis von Mensignac so wenig bekümmere, daß er oft viele Tage und Nächte in diesen Gewölben verweile und dort Werke der Finsterniß vollbringe.

Cartilly lächelte selbstverständlich über diese abgeschmackten Vermuthungen, und glaubte seinerseits die oft Monate lange Abwesenheit seines Freundes mit einer Leidenschaft für eine hochgestellte Frau in Verbindung bringen zu müssen. Außer diesem geheimnißvollen Verschwinden des jungen Marquis war jedoch ein anderer dunkler Punkt in seinem Leben, über den Cartilly durchaus im Unklaren war. Robert war im achtzehnten Jahre Herr seines väterlichen Vermögens bei seiner Großjährigkeit der einzige Vormund seiner unmündigen Schwester geworden und hatte seitdem wie ein Mann gelebt, der mindestens zweihunderttausend Francs jährliche Rente zu verzehren hat; und doch wußte Cartilly, daß sein Freund außer dem luxuriös eingerichteten Hôtel Mensignac nur geringe Revenuen besaß; er spielte nicht, er speculirte nicht, und außerdem hatte Cartilly eines Tages erfahren, daß er auch keine Staatspapiere besaß.

Alle diese Umstände beschäftigten den Vicomte von Cartilly, der seinen Freund Robert aufrichtig und wahr liebte, im Grunde genommen sehr wenig und überdies war er seit den letzten Jahren mehr als je der Freund des Marquis, weil dieser zugleich der Bruder einer reizenden Schwester war, die er liebte und von der auch er sich geliebt glaubte. Johanna war achtzehn Jahr alt, und Cartilly der einzige junge Mann, der im Hôtel Mensignac Zutritt hatte; was war also natürlicher, als daß das junge Mädchen dem lebenswürdigen Vicomte, der sie anbetete, die gleichen Gefühle entgegenbrag, um so mehr, als auch Robert in einer Verbindung seiner Schwester und seines einzigen Freundes seinen Lieblingswunsch wirklich sah, Johanna und der Vicomte wußten, daß sie binnen kurzer Zeit einander angehören würden, und eine Zeit reinsten Glückes war seit dieser Gewißheit für Beide hereingebrochen.

Am Abend vor jenem unseligen Tage, der mit dem düsteren Abenteuer im boulogner Gehölz begonnen, hatte Cartilly etwa 3 Stunden in der Gesellschaft der Geschwister zugebracht; man hatte herrliche Zukunftspläne entworfen, und Robert war in der lebenswürdigsten, heitersten Laune gewesen. Er hatte die beiden Liebenden mit scherzhaften Neckereien verfolgt und ihnen verkündet, daß man am folgenden Tage eine sehr ernsthafte Conferenz halten würde. Cartilly hatte vermuthet, daß in dieser Conferenz einige unumgänglich nothwendige, auf die Heirath Bezug habende Fragen erörtert werden sollten und voller Seligkeit an den jetzt nahe bevorstehenden Hochzeitstag gedacht. Als er das Hotel seines Freundes verlassen, hatte er mit einigen seiner Bekannten dinst, sich in seiner Herzensfreude bereiten lassen mit ihnen den Opernball zu besuchen und hatte endlich die tolle Gesellschaft auch nach dem Mailot-Thore begleitet.

Der Vicomte war durch das unheimliche Abenteuer im boulogner Gehölz bereits eigenhümlich erregt worden; nachdem er jedoch Johannas Brief gelesen hatte, zog eine fieberhafte Unruhe, wie die Ahnung eines nahen Unheil durch sein Herz. Er trieb sein Pferd zu einem rasendem Galopp an, und während in einem Augenblicke ein schwarzer, entsetzlicher Verdacht in ihm aufstieg, war es ihm im nächsten wieder, als sei alles Erlebte nur ein böser Traum gewesen, und der entsetzliche Greis, das Haupt mit dem blonden Haar und das zerrissene Portefeuille schienen ihm Dinge zu sein, die nur in seiner Einbildungskraft existirten. Und immer schneller jagte er vorwärts, unaufhaltsam flogen die kahlen, schneebedeckten Bäume an ihm vorüber, das Blut hämmerte in seinen Schläfen, da endlich tauchten die Umrisse des Hotel Mensignac in der Ferne auf. Verschwunden war jeder andere Gedanke, verschwunden waren alle Schreckbilder, welche die Einbildungskraft des lebhaft erregten jungen Mannes leben noch herausbeschworen, und nur ein Gedanke faß noch Raum in seiner Seele, der, daß der Geliebten seines Herzens, daß Johanna Gefahr drohe.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

Aus Epinal, 12. Dez., wird der „Corresp. Havas“ geschrieben: Es ist unglaublich, wie sich die Wölfe in den Vogesen und Ober-Lothringen vermehren. Man wagt sich nicht mehr ins Freie. Die Wanderer befinden sich in Todesängsten. Diese Bestien kommen bis in die D. f. r. und haben es hauptsächlich auf Kinder abgesehen. In der Nähe des Dorfes Ballegney sind zwei Menschen diesen Raubthieren zum Opfer gefallen. Man klagt allgemein, daß die französischen Forstbeamten sich nicht zu einem allgemeinen Treibjagen mit ihren elsässischen Kollegen verständigen können.

## Betonungsräthsel.

Auf zweiter Silb' betont ist's Zeichen tiefer Schuld,  
Beton' die Erste dann und sezte r statt u,  
Es tritt ein Mann vor dich, zwar todt, doch dir willkommen,  
Weil er Beweis dir gibt von nicht erstorbener Huld.

## Lesefrucht.

Die Dinge unterwerfen sich uns nicht;  
Man muß sich selbst den Dingen unterwerfen,  
Wenn man zuletzt den Meister spielen will.

Auflösung des Logogriffs in Nr 198:  
S e n i.

Auf das in unserer heutigen Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Kumys-Extract.  
erlauben wir uns hierdurch aufmerksam zu machen.

## Haller Getreide-Markt

vom Samstag den 19. Dez.

Kernen (Lager 492 Ctr., Schranneurest 80 Ctr.)	6 fl. 9 kr., 6 fl. — kr., 5 fl. 50 kr., abgeschl. 7 kr.
Haber (Lager 40 Ctr., Schranneurest — Ctr.)	4 fl. 50 kr., 4 fl. 48 kr., 4 fl. 36 kr., abgeschl. 2 kr.
Gemischt (Lager 5 Ctr., Schranneurest — Ctr.)	5 fl. — kr., 5 fl. — kr., abgeschl. 18 kr.
Roggen (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.)	— fl. — kr., — fl. — kr., abgeschl. — kr.
Linsen (Lager 6 Ctr., Schranneurest — Ctr.)	5 fl. 54 kr., 5 fl. 54 kr., abgeschl. 24 kr.
Aerbohnen (L. — Ctr., Schranneurest — Ctr.)	— fl. — kr., — fl. — kr., — fl. — kr.
Gerste (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.)	— fl. — kr., — fl. — kr., aufgeschl. — kr.
Erbsen (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.)	— fl. — kr., — fl. — kr., abgeschl. — kr.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Zwetschgen

Sirsen  
Erbsen  
**weisse Bohnen**  
Linsen  
in sehr gut Kochender Waare.

### Vogelfutter

Hanfsaamen  
Leinsaamen  
Kanariensaamen  
Saberferne  
Nüßsaamen.

Alle Sorten

### Glas und Porzellan- Waaren

empfehlst möglichst gut und preiswürdig

### Kinderspielwaaren

in großer Auswahl  
Pferde, Puppen, Spiele, Puppen-  
Zimmer, Kaufläden, Küchen,  
Trommeln, Flinten, Säbel  
Servisle etc. etc.

### Großes Sortiment Ableiderstoffe.

halbselden, wollen, halbwollen, baumwollen.

#### Hemden-Flanelle.

Fertige Flanelhemden, Leiblen,  
wollene Manns-Jacken

braun, grau, blau von fl. 2. 42. an.

Fertige Frauen-Jacken

grau, braun, schwarz von fl. 2 1/2 bis fl. 6 —

### Bettfedern

Bettbarchent  
Zenglen  
**Bettüberwürfe**  
Wickeldecken  
Biegelteppiche  
Pferdedecken.

### Winterschuhe

von Sehlband, Lizen, Filz  
— Kalwer —  
Baumwollen und wollen  
Strickgarn. Webgarn.

### Regenschirme.

Gereinigt. Lampenöl.

Alle Gattungen

### Specerei-Waaren

**Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.**

Für Lungen-, Herz- und Nervenleidende von hohem  
Werthe.

## Liebig's Kumys-Extract,

Bitte mir 36 Flacons von Ihrem Kumys-Extract recht bald schicken zu wollen, da wir eine merkliche Besserung bei meiner Tochter, nach neuntägigem Gebrauch desselben wahrgenommen haben und wir daher die Kur weiter ausdehnen wollen. Die sonst jeden Tag, besonders gegen Abend stattgehabte Schwäche ist schon gänzlich verschwunden und die Patientin sieht auch schon bedeutend besser aus.

Jos. Eisenkolb,  
Oberlehrer.

Bitte, da Ihr schätzbarer Extract sich auch bei mir schon nach Verbrauch von kaum drei Flacons als heilkräftig erwiesen hat, um Uebersendung (folgt Bestellung).

Katharina Stude.

Nach Genuss dieser vier Flacons Kumys kann ich soviel berichten, dass der Husten etwas sich gelindert hat, das Athmen ist leichter, auch eine grössere Neigung zum Schlaf nach hrer Angabe, hat sich bei mir eingefunden u. s. w.

H. Müller,

Brochüre von Dr. Weil gratis und franco.

Preis pro Flacon 15 Sgr., Kisten nicht unter 4 Flac. durch das

**General-Depot von Liebig's Kumys-Extract.**

Berlin, Friedrich-Strasse 196.

NB. Unsere Instituts-Aerzte sind jeder Zeit bereit, nach eingesandtem Kurbericht den betreffenden Patienten mit specieller ärztlicher Information zur Hand zu gehen, ohne dass dafür ein Honorar beansprucht wird.

Im Interesse des Publikums sind wir bereit, gut renommirten Firmen Dépôts zu übergeben.

Geld-Sorten vom 19. Dez. 1874.

Pistolen Doppelte	fl. 9. 50—52.
Pistolen	„ 9. 50—52.
Holl. fl. 10	„ 9. 50—52.
Ducaten	„ 5. 35—37.
„ al marco	„ 5. 37—39.

20-Franken-Stücke	„ 9. 30—31
ditto in 1/2	„ 9. 30—31.
Souvereigns	„ 11. 57—59.
Imperials	„ 9. 50—52.
Dollars in Gold	„ 2. 26—27.



Alford.

Der Unterzeichnete hat an den Christfeiertagen wieder ausgezeichnetes

## Bier

im Ausschank.

Waldbornwirth  
Walter.

## Anlehen-Gesuch.

Von einem größeren Gutsbesitzer werden gegen 3—4fache Versicherung

**1400—1500 fl.**

auf Dämmeß oder halber aufzunehmen gesucht. Näheres ist zu erfragen bei der Red. b. Bl

Oberndorf.

## Feile Webstühle.

Einen Radstuhl und einen Blockstuhl im besten Zustande, und 10 bis 12 gut erhaltene Webergeschirre sind um billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt bei

**Jakob Schott.**

Pfahlbrunn.

## Geld-Offert.

200 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gefällige Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei

**Christian Münz.**